

Der «Rosthaufen» wird zur «Alu-Dose»

Die Gewerbeschule Winterthur ist für 30 Millionen Franken umfassend saniert worden

Ar 10

INFO-PARTNER



013406

Nach fast dreijähriger Bauzeit wird in Winterthur diese Woche die rund 30 Millionen Franken teure Sanierung der Gewerblich-Industriellen Berufsschule abgeschlossen. Der in den siebziger Jahren mit dem berüchtigten Cor-Ten-Stahl gebaute und als «Rosthaufen» verspottete Gebäudekomplex hat eine komplett neue Aluhaut und im Volksmund den neuen Übernamen «Alu-Dose» erhalten.

■ VON ARTHUR SCHAPPI

Wenn Anfang nächster Woche die Herbstferien zu Ende sind und der mächtige Schulkomplex an der Wülflingerstrasse in Winterthur wieder von gut 4000 Berufsschulern und Kursabsolventen belebt wird, soll die umfangreiche Erneuerung abgeschlossen sein. Am Mensengebäude sind gegenwärtig noch die letzten Abschlussarbeiten im Gang. Hinter mattglänzenden Alufassaden der neuverkleideten Baukörper aus dem Stadtbild verschwunden ist damit auch ein millionenteruer «Rostfleck», der in der Winterthurer Bevölkerung einst für verständnisloses Kopfschütteln, Hohn und Spott gesorgt hatte.

Rostfrass ohne Ende

Als die Winterthurer Gewerbeschule in den frühen siebziger Jahren gebaut worden war, ließen sich Stadtbehörden und Baufachleute vom damals als Sensation gepriesenen Cor-Ten-Stahl blenden. Die anfänglich hochgelobte neue Legierung sollte nach gewisser Zeit aufhören zu rosten und selber eine korrosionshemmende Schutzschicht bilden. Was sich im amerikanischen Kontinentalklima bewährt hatte, erwies sich indes im feuchten Klima hierzulande als problematisch und in Winterthur als Millionen-Flop.

In der nassen Witterung der Eulachstadt konnte die Cor-Ten-Fassade der neuen Schule nicht mehr austrocknen. Auch Schwefeldioxid und andere Abgase setzten dem neuen Material zu. Die Folge: Der Rost frass sich immer weiter, erste Löcher traten auf – der Neubau wurde schon bald

zur Bauruine. Und der Volksmund lästerte über den «Rosthaufen» und seine Erbauer. «Von der Fassade rann eine schmutzig-rostige Sauce und verunreinigte Fenster und Schulhof», erinnert sich Gewerbeschulrektor Werner Rollin an das unglückliche und kostspielige Experiment.

Diesmal positive Überraschung

In knapp drei Jahren ist die Schule mit dem sechsgeschossigen, rund 90 Meter langen Haupttrakt und zwei Nebengebäuden nun etappenweise saniert worden – mit Geldern des Kantons, der die Schule 1989 von der Stadt übernommen hatte. Und wieder sorgt die ungewöhnliche Schulanlage für eine Überraschung – diesmal allerdings für eine positive. Der vom Regierungsrat bewilligte Sanierungskredit von 31 Millionen Franken wird «deutlich unterschritten». Genaue Zahlen kann der zuständige Res-

sortleiter beim kantonalen Hochbauamt, Urs Caspar, allerdings noch nicht nennen. Der gesamte Schulkomplex hat eine komplett neue Aussenhülle aus rostfreiem Leichtmetall erhalten: Fassadenbleche, Fenster und Blenden aus Cor-Ten-Stahl wurden demontiert und vollständig durch solche aus Aluminium ersetzt. An der Tragkonstruktion wurde der Oberflächenschutz erneuert. Um die Wärmedämmvorschriften einhalten zu können, mussten Dach und Fassaden vollständig neu isoliert werden.

men damit wesentlich teurer zu stehen als der ursprüngliche Neubau, der 14 Millionen gekostet hatte.

Mit der Sanierung wurde die Schulanlage teilweise auch für neue Nutzungen umgebaut. Auf dem Dach des Mensengebäudes ist für die Gärtner-Lehrberufe eine Gartenanlage mit Gewächshaus entstanden. Und im Westtrakt, wo die Arbeiten bereits Ende 1992 fertig waren, wurden anstelle von kaum mehr genutzten Werkstätten verschiedene Übungsräume für praktische Ausbildung der Bäcker und Metzger eingerichtet. Der sechsgeschossige Haupttrakt war zwischen Sommer 1992 und Januar 1994 saniert worden. Seitdem können die Schuler dort eine Mediothek benutzen. Mit dem Einbau eines zweiten Lifts wurde das Gebäude auch invalidengängig. Die offizielle Einweihung der «Alu-Dose» soll voraussichtlich am 23. Februar 1995 stattfinden.

